



Schwander- zeitig

Nr. 30, Oktober 2012

Liebe Schwanderinnen und Schwander

Schon ist wieder Herbst und wir schauen auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

An dieser Stelle möchten wir es nicht unterlassen, Euch allen für die vielen gemeinsamen interessanten Stunden zu danken.

Gemeinsam Kerzenziehen und dann noch einen gemütlichen Adventsanlass zu organisieren wird uns bis Ende Jahr noch beschäftigen.

Wir wünschen Euch allen jetzt schon eine geruhige Winterzeit und einen guten Start ins 2013

Die Mitglieder der Dorfkommision Schwanden

Wer kennt Schwanden?

Auflösung aus Nr. 29:
Südseite Haus Lauberen 1, Oberschwanden

Wo sind wir diesmal?



Herausgeber:
Dorfkommision Schwanden

Bärhag

Kolumne von We. Kobi

Alles geht vorüber! Der Sommer, die Olympiade, das Rockfest, der Brünigschwinget, die Zucchettiernte, die Sonnenblumenpracht, das Erstaugust-Geknalte, der Schwandertag, das alles und noch vieles mehr ist dahin. Alles geht so schnell, und es muss noch schneller werden. Die Kleinkinder, kaum sind sie auf der Welt, fängt bei ihnen das Lernen an. Es geht Schlag auf Schlag. „Meines kann schon Mami sagen“ meint ein eifriger Papa. Ein Mami antwortet drauf: „meiner kann schon Handy sagen!“ Wenn es so weiter geht, kommen die Kinder mit einem Handy am Ohr zur Welt. Kürzlich sah ich zu meiner Verblüffung jemanden telefonieren. Zweimal schaute ich hin, um meine Vermutung zu bestätigen. Denn die Person hatte zwei Handys, eins am rechten und eins am linken Ohr. Hört jemand mit beim Telefonieren, dann wird erst recht in die Muschel gebrüllt, die Umherstehenden müssen ja auch etwas vom Geplapper mitkriegen. Eine Verabredung wird nur noch wage gemacht, man hat ja ein Handy, um zu sagen, wo, wann und warum ich an welchem Standort warte. Natürlich gibt es auch wichtige Dinge zu sagen. Da sind wir uns sicher einig, denn die vielen Autofahrer und -fahrerinnen die am Steuer telefonieren, mit einer Hand am Telefon und mit der andern am Umherfuchteln, teilen nur Wichtiges mit. Auf dem Velo ist es eigentlich noch recht praktisch. Man hat ja sonst nichts zu tun. Und ob ein Velofahrer mit oder ohne Handy am Ohr ein Rotlicht überfährt, es ist allemal gefährlich. Den vielen und allermeisten Velofahrern sei hier aber ausdrücklich für das vorbildliche Fahren gedankt. Schnell, schneller am schnellsten, wie man das macht, da kann uns vielleicht der Sprinter Bolt Auskunft geben. Und Albert Streich gibt uns Anleitung für das Gemächliche. Im Gedicht: „Schtotzig isch-schi, iisi Gassen...“ auch das gibt es noch! Es braucht eben beides, einmal heisst es auf die Zähne beissen und durchhalten, dann sollte auch wieder eine Erholung drin liegen. Unsere Verschiedenheiten sind grenzenlos, das wird sich aber auch einmal ändern, für alle. So wie es Albert Streich im erwähnten Gedicht ausgedrückt hat: „Entli cheme mmer halt äben doch a ds gliichlig Zil!“

Regen am Glyssibach

Nun bleibt uns noch ein Thema zur Frage des Murgangs im Glyssibach 2005. Nämlich die Frage nach den Wetterverhältnissen und den Regenfällen in der Zeit vom 18. bis 22. August 2005. Neben der Messstelle in Brienz geben auch die Messstellen Rotschalp und Gibelegg Auskunft über die Niederschläge während dieser Zeit.

Der August 2005 war auch ausserhalb der Starkniederschläge ein Monat mit viel Regen. Meteo Schweiz hat die Wetterverhältnisse an diesen Tagen wie folgt beschrieben: "Am Samstag, 20. August 2005 war das Tief im Raum der Benelux-Länder noch knapp zu erkennen, der Schwerpunkt der zyklonalen Aktivität hatte sich nach Norditalien verlagert" und weiter „in der Schweiz kamen nordöstliche Winde auf“. „Am Sonntag, 21. August intensivierte sich das Tief weiter, sein Kern lag über dem Golf von Genua“. An diesem Tag entwickelten sich in unserer Gegend flächendeckende Niederschläge, die sich mit feuchter Luft durch einen Staudruck des Nord- und Ostwindes ausregen konnten.“ Was bedeutete nun diese Prognose für uns und im Besonderen für den Glyssibach?

Mit andern Worten wurde von Westen her feucht warme Luft in den Alpenraum geführt. Gleichzeitig stauten sich über dem Alpengebiet die Regennwolken, die durch den Staudruck im Osten am weiter ziehen gehindert wurden. Diese Regenzone mit den massiven Niederschlägen zog sich von der Stockhornkette, über das Niederhorn dem Brienergrat entlang über den Walensee und weiter nach Osten. Die Regenperiode begann am Samstag gegen Mittag und dauerte bis zum Dienstag.



Die registrierten Regenmengen waren die höchsten je gemessenen Werte in der Geschichte der Aufzeichnungen. Im Bereich der Briener Wildbäche, also vom Dornibach mit dem Einzugsgebiet Rotschalp wurden Regenmengen von 316 Millimeter (316 Liter) pro m³ innert

zweier Tagen gemessen (Schweizer Rekord). Im Bereich des Schwanderbaches auf der Gibelegg waren es noch 261 mm. Diese grossen Niederschläge hatten in den entsprechenden Bächen keine wesentlichen Auswirkungen.

Der Schwanderbach erreichte die Wassermengen und die Geschiebemengen von 2003 nicht. Der Lammbach führte eher wenig Wasser und der Dornibach trotz den massiven Niederschlägen kein Hochwasser. Warum führten nun der Tracht- und Glyssibach soviel Wasser und Geschiebe? Wenn wir annehmen, dass die feuchten und warmen Regenwolken dem Brienergrat entlang strömten und durch den Grat am Tanngündel auf einer Höhe von 1800 Metern aufgehoben wurden, war es möglich, dass sich die Wolken dort abregneten. Die Regenwolken zogen mit dem stetigen Westdruck weiter, um den Kessel der Planal herum und zur nächsten Sperre an der Schwanderfluh. Hier wurden sie erneut aufgestaut. Ein Teil der Wolken ragte bis auf die Gibelegg hinüber und beeinflusste die diese Messstelle. Es besteht die berechtigte Frage, wieviel Wasser in der Oberen Urseren abregnet wurden. Aufgrund der Beobachtungen ist davon auszugehen, dass sich die Regenmenge in der Grössenordnung der Messung von der Rotschalp bewegte oder sogar noch höher ausfiel, was bedeuten würde, dass um die 300 bis 400 Liter oder mehr pro m³ niedergingen. Das heisst, dass im Einzugsgebiet des Glyssibaches über 350'000'000 Liter Regen fiel. Der einzige Unterschied ist die Beschaffenheit des Geländes. Auf der Rotschalp ist alles mit Gras bewachsen, wogegen die obere Urseren nur aus Felswänden und Gehängeschutthalde besteht. Die Abflussgeschwindigkeit ist massiv höher und viel mehr Wasser wurde kanalisiert und sofort zu Tale geführt.

Voraussetzungen für einen Murgang in diesem Ausmass sind drei Bedingungen, zum einen muss genügend Wasser da sein, zum andern muss viel Gesteinsmaterial verfügbar sein und wenn das Ereignis in Gang kommt muss dieses eine gewisse Geschwindigkeit erreichen, um genügend Entfaltungsdruck zu bekommen.

Wir nehmen an, dass die enormen Niederschläge an der oberen Urseren sintflutartig niedergingen. Der Regen prallte auf dem nackten Fels ab und sammelte sich in den verschiedenen Runsen und mobilisierte gleichzeitig riesige Mengen an Gehängeschutt. Im Übergang vom steilen zum flacheren Bachtal erreichte das Wasser eine Geschwindigkeit von bis zu 60 km/h. Durch diese Kraft wurde bereits sehr viel Geschiebe aktiviert. Wenn sich nun das Wasser mit dem mitgeführten Sand und Geschiebe so vermischt, dass eine Art Suppe

entsteht, können auch grössere und grösste Felsbrocken bewegt werden. Die in der Suppe enthaltenen grossen Gesteinsbrocken werden durch Bewegung und Vibrationen von kleinerem Gestein durch die stete Berührung mit dem Boden und den Felsbrocken mobil gehalten.



Auf der Höhe der Sperre 3 ging in dieser Nacht eine Rufe voller Gehängeschutt in den Bachlauf nieder. Der Umfang wurde auf ca. 30'000 m³ geschätzt, was dem 10 fachen der jährlichen Erosion des Glyssibaches entspricht. Es ist anzunehmen, dass diese Rufe den Bach über längere Zeit aufstaute. Es bildete sich ein See, der dann überlief und die Gesteinsmassen in einer Art Flutwelle aus einem Gemisch von Sand und Kies zu Tale brachte. Bereits hier waren die Voraussetzungen zu einem Murgang gegeben. Die sich am 22. August 2005 um 01.00 Uhr zu Tale wälzenden Wasser- und Gesteinsmassen erodierten den Bachlauf vor allem seitlich soweit auf, dass sich der Bachlauf um ein mehrfaches vergrösserte. Als ein Phänomen entpuppte sich, dass sich die Bachtiefe an vielen Stellen nicht veränderte, was an den im Bachbett liegenden grossen Felsbrocken liegen mochte. Die Grösse des Murgangs und dessen Geschwindigkeit wurde im unteren Bachtteil soweit gesteuert, dass dieser in drei Stössen die überbauten Gebiete flutete.

Bereits wurde an vielen Stellen wieder viel Geschiebe abgelagert. Aus diesen Beobachtungen entnehmen wir die stete und fortschreitende Erosion und Veränderung unserer Landschaft.
Fredi Sommer

Schwanderwitz

Heuselli Weerner, en doorbekannta Witzbold, sii rrächta Namen ischt Michel Werner gsiin, hed enem Naachpuur erzeldt, är heigi der Freuw zu Wwienachten en Bisam Mantel gschenkt. "Bisch de sicher, dass e sela ischt, där ischt doch fascht

nid z bsalen?" " Ganz sicher" seid Weerner, "uf der Rächmig steid tiitsch u titli: Zahlbar bis am".

Schwanden 1910



Schwanden 2012



Veranstaltungskalender

Basar Frauenverein Schwanden im Schulhaus auf der Lamm
Sonntag, 18. November 2012

Kerzenziehen in der Mehrzweckhalle auf der Lamm, Galerie
Sonntag, 18.11. bis Freitag, 23.11.2012
(siehe Flugblatt und Plakate)

Adventsanlass

Sonntag, 9. Dezember 2012, 17.00 Uhr im Hof des Schulhauses Lamm

Gemeindeversammlung

Donnerstag, 13. Dezember 2012 in der Mehrzweckhalle auf der Lamm

Schwandertag 2012

Es war ein interessanter und ereignisreicher Tag, unser diesjähriger Schwandertag. Wir möchten es an dieser Stelle nicht unterlassen ganz herzlich zu danken, allen Helferinnen und Helfern rund ums ganze Fest, den Suppenköchen, dem Risottokoch, dem Frauenverein, dem Gemeinderat, der Verwaltung, den Jodlerinnen und Jodlern, den Musikerinnen und Musikern und allen grossen und kleinen „Heinzelleuten“, die diesen Tag zu etwas Besonderem gemacht haben.

